

# Mennonitischer wirtschaftlicher Verein im Molotschna-Gebiete (Kreis Melitopol)

Von Professor Dr. K. Lindeman (Ukraine).

Im Jahre 1923 gründeten die Mennoniten der Ukraine einen „Verband russischer Bürger holländischer Herkunft“, der sich zum Ziele setzte, die stark niedergegangene Landwirtschaft der mennonitischen Dörfer wieder zu heben und womöglich zur früheren Blüte zurückzubringen. Es sollte dem Feldbau größere Aufmerksamkeit geschenkt, die Verbreitung landwirtschaftlicher Geräte gefördert, der Rassenviehzucht und Milchwirtschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieser Verband bestand aus mehr als 20 Rayonabteilungen, von denen jede einige mennonitische Dörfer ihrer Umgebung umfaßte. Der Sitz der zentralen Verwaltung und Geschäftsführung war in Tzege-Dhroloff (Kreis Melitopol). Eine besondere Vertretung des Verbandes mit dem Vorsitzenden an der Spitze befand sich in Charkow, und hatte die Aufgabe, in unmittelbarem Verkehr mit der Sowjet-Regierung der Ukraine in der Landeshauptstadt zu stehen und dort die Interessen der mennonitischen Bevölkerung zu vertreten. Gleichzeitig wurden in einigen Kolonien (Halbstadt, Gnabensfeld, Chortixa u. a.) besondere Viehzucht-Vereine gegründet, welche die Aufgabe hatten, die Viehzucht und das Wollereiwesen in den Kolonien auf wissenschaftlicher Basis zu vervollkommen. Im engsten Zusammenhange mit den Rayonabteilungen wurden in verschiedenen Kolonien kooperative Konsum-Vereine gegründet, die die Bevölkerung mit den notwendigen Gegenständen aller Art zu versorgen haben und gleichzeitig den Einkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Bevölkerung besorgen und dieselben den größeren Märkten zuführen.

Im Jahre 1926 wurde das Statut des großen Verbandes von der Regierung der Ukraine dahin verändert, daß die Zentralvertretung in Charkow ganz abgeschafft wurde und die Rayonabteilungen des Verbandes als völlig selbständige, einzelne autonome Organisationen in keiner Verbindung miteinander aufzutreten und zu arbeiten hatten. Es sollten bei dieser Veränderung des Statuts auch russische Leute der russischen Nachbardörfer als Mitglieder des Verbandes aufgenommen werden.

Am Schlusse des Jahres 1926 wurde eine scharfe Trennung durchgeführt zwischen den Konsumvereinen des Verbandes und den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften und so die Tätigkeit dieser beiden, früher zu einem Verbande zusammengehörenden Abteilungen streng von einander geschieden. Die landwirtschaftlichen und Kreditgenossenschaften sollten sich ausschließlich mit Landwirtschaft, Viehzucht und Milchwirtschaft beschäftigen, während die Konsumkooperative ausschließlich mit der Befriedigung der verschiedenen häuslichen Bedürfnisse der Bevölkerung im Wege des Handels sich beschäftigen sollten. Die Trennung dieser Befugnisse beider kooperativ-Gründungen konnte aber doch nicht vollständig durchgeführt werden, weil es den Wirten viel bequemer

war, z. B. ihre Getreideproduktion, wie auch Eier und andere Kleinigkeiten in dem Laden des Konsumvereines desselben Dorfes abzusehen anstatt sie in die Bureaus der mehr oder weniger weit entfernten landwirtschaftlichen Genossenschaften zu bringen.

In einigen größeren Dörfern, wo neben der mennonitischen Bevölkerung auch zahlreiche Russen leben, wie z. B. in Halbstadt, waren neben den mennonitischen Einrichtungen, d. h. der landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaft und Konsumläden, ihnen vollständig ähnliche russische Einrichtungen gegründet, die parallel miteinander arbeiteten und sich gegenseitig in ihrer Tätigkeit beengten.

Im Jahre 1927 wurde von der Regierung eine Zentralverwaltung in Melitopol eingesetzt, welche die Benennung erhielt „Milchwirtschaft- und Viehzucht-Verwaltung“, mit der Aufgabe, alle landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaften und Viehzucht-Vereine, sowie die schon eingerichteten Wollereianstalten des Melitopoler Kreises mennonitische, deutsche und russische zu vereinigen und zu leiten. Diese lokale Zentralbehörde besteht aus drei Personen, die von der Regierung angestellt sind, nämlich: dem Vorsitzenden (einem Arbeiter bulgarischer Nationalität), seinem Stellvertreter (Phillip Cornies, Mennonit, welcher seit Gründung des Verbandes zuerst als Stellvertreter des Vorsitzenden in Dhroloff-Tzege die Tätigkeit des Verbandes leitete und im Jahre 1926 als Vorsitzender der landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaft in Halbstadt eine sehr große und nützliche Tätigkeit entwickelt hatte) und einem Buchhalter (russischer Nationalität). Diese lokale Behörde hat ihre Tätigkeit im März 1927 begonnen und ist ihr von einigen Institutionen in Charkow ein Kredit von 35000 Rbl. eröffnet worden. Sie wird sich hauptsächlich beschäftigen mit Einkauf von Butter und Eiern bei den einzelnen Genossenschaften des Melitopoler Kreises, sowohl der mennonitischen als auch der russischen und mit der Weiterbeförderung dieser Produkte an eine Zentralstelle in Charkow, den sogenannten „Dobrohub“, der sie auf die großen Märkte Auslands und auch nach dem Ausland hin weiter befördern wird. Durch Viehausstellungen und Prämien in verschiedenen Gegenden des Melitopoler Kreises wird diese neue lokale Zentralstelle die Rassenviehzucht zu fördern haben. Die Landwirtschaft selbst aber, sowie die Versorgung mit landwirtschaftlichen Geräten, werden dieser Behörde fernliegen, wie das auch in ihrer Benennung deutlich zu erkennen ist (Milchwirtschaft- und Viehzucht-Behörde). Diese Interessen werden von den einzelnen Genossenschaften des Melitopoler Kreises, z. B. der Halbstädter zu fördern sein.

Gleichzeitig mit dieser Reform sind die mennonitischen und russischen Organisationen, die bisher in demselben Dorfe arbeiteten (Halbstadt) miteinander verschmolzen, und auf diese Weise wird also die mennonitische Abgeschlossenheit abgeschafft und die

mennonitische Verwaltung gezwungen sein, zusammen mit russischen Kollegen die Geschäftsführung zu besorgen.

Die Konsumvereine des Kreises arbeiten bis jetzt als Abteilungen eines gemeinsamen großen kooperativ-Verbandes, welcher die Konsumläden mehrerer Dörfer zusammenfaßt. Gegenwärtig werden sie von einander vollständig getrennt und jeder Laden in den einzelnen Dörfern, also jeder Dorf-Konsumverein wird selbständig seine Geschäfte führen. Man darf voraussehen, daß durch diese Verordnungen die Läden in einigen Dörfern ihre Tätigkeit werden aufgeben müssen infolge ungenügender Geldmittel.

Durch alle diese Neuerungen werden die Mennoniten des Melitopoler Kreises in engerem Zusammenhang mit der deutschen und russischen, bulgarischen und ukrainischen Bevölkerung zusammenarbeiten müssen, und wird die Abgeschlossenheit, welche in den mennonitischen Dörfern gegenwärtig noch immer stark ausgeprägt ist, sehr beeinflusst werden.

Wie aus obigem zu ersehen ist, hat die neue Einrichtung der landwirtschaftlichen Genossenschaften nur den Fortschritt der Viehzucht und der Milchwirtschaft sich zum Ziele ihrer Tätigkeit gesetzt. Die von den Behörden eröffneten Kredite werden also ebenfalls ausschließlich nur im Interesse dieser landwirtschaftlichen Zweige zu gebrauchen sein. Die Feldwirtschaft aber bleibt dabei ganz unberührt. Zwar behalten die landwirtschaftlichen Genossenschaften das Recht, auch in dieser Richtung zu arbeiten und für den Fortschritt der Landwirtschaft zu sorgen, aber hier werden die dazu notwendigen Geldmittel fehlen, und wird auch die Verwaltung der Genossenschaften nicht die Möglichkeiten haben, die dazu notwendige Tätigkeit zu entfalten. Die Landwirte aber haben weder Sinn noch Möglichkeit, ihre alt-hergebrachte Dreifelderwirtschaft fortschrittlich umzuformen. Bei den Mennoniten des Molotschna-Gebietes steht gegenwärtig die Landwirtschaft auf einem toten Punkte und wird ganz nach der uralten Schablone geführt. Ueberall, wie gelangt, herrscht das Dreifelder-system und die von altersher festgesetzten Arbeiten im Feldbau. Nur hier und da und dabei ganz planlos werden Futterpflanzen ausgefät und zwar nur Sudangras und Mais. Von Leguminosen sieht man nirgends etwas. Die Milchwirtschaft gibt einer Anzahl, wenn auch nicht vielen Landwirten, einige Einnahmen, welche nicht zu verachten sind. Im Jahre 1926 hatte die Halbstädter Genossenschaft mehr als 5000 Pud Butter dem Dobrobut nach Charkow zugestellt. Gegenwärtig besitzt nur die Hälfte aller Wirte dieses Gebietes mehr als eine Kuh pro Wirtschaft. Die Tätigkeit der Behörde in Melitopol wird bei den Wirten selbstverständlich den Wunsch rege machen, den Viehbestand zu vergrößern, d. h. die Zahl der Milchkühe in der Wirtschaft zu erhöhen. Der schon gegenwärtig sehr gestörte notwendige Parallelismus im Fortschritt der Viehzucht und der Feldwirtschaft wird sich immer stärker und stärker geltend machen. Schon gegenwärtig wird es den Wirtschaften zu-

weisen sehr schwer, die ihnen notwendige Futtermasse für ihr Vieh zu besorgen. In Zukunft bei der stark angeregten Vergrößerung der Herden wird die Frage des wachsenden Futtermangels immer größer werden, da es nicht vorauszu sehen ist, daß die Wirte etwas zur Verbesserung ihrer Feldwirtschaft zu unternehmen geneigt wären. Nichts wird hier getan zur Verbesserung des Saatguts und der Selektion desselben. Die Getreidefelder werden vom Unkraut überwuchert und das Getreide von Pflanzkrankheiten überfallen, was den Ernteertrag sehr beeinträchtigt. Wird dieser gestörte Parallelismus im Fortschritt der Viehzucht und in demjenigen der Feldwirtschaft noch weiter bestehen, so muß schon nach einigen Jahren die unausbleibliche Katastrophe eintreten. Der Mangel an Futter für das vermehrte Vieh wird bekannte Folgen nach sich ziehen: der Wirt wird gezwungen sein, das nötige Futter anzulaufen und so den Ertrag seiner Milchwirtschaft verbrauchen, oder er wird genötigt sein, sein Vieh zu verkaufen, oder endlich sein Vieh wird bei der mangelhaften Fütterung kränkelnd und nicht mehr rentabel sein. Arbeit und Mähe des Wirtes werden nicht bezahlt. Ich habe ähnliche Tatsachen schon häufig beobachtet können. Traurige Ergebnisse früherer ähnlicher Veruche in Zentralrußland kommen mir in Erinnerung, wenn ich jetzt hier im Molotschna-Gebiet höre, daß eine energische Tätigkeit entfaltet werden soll, um die Milchwirtschaft in größerem Maßstabe zu betreiben und darum die Zahl der Milchkühe im Gebiete ins unbegrenzte zu vermehren, gleichzeitig aber der Fortschritt der Feldwirtschaft ganz vernachlässigt wird. Weder Geld noch Arbeitskräfte und Arbeitslust, so wie auch genügende Kenntnisse sind bei den Wirten vorhanden. Und auch die ungenügende Größe der Felder jeder Wirtschaft lassen gegenwärtig den Uebergang zu Wechselwirtschaften zu. Auch muß man nicht vergessen, daß auch die Haltung des Viehes, der höchst mangelhafte Zustand der Ställe dem Gesundheitszustande der Kühe nicht förderlich ist. Ich befürchte sehr, daß diese Einseitigkeit in der Weiterführung der Landwirtschaft auch hier ein ähnliches Resultat, wie damals in Mittel-Rußland, haben wird. Es wird natürlich Zeit vergehen, bis die Katastrophe eintritt, aber während dieser Zeit werden die Wirte bedeutende Opfer bringen müssen. Schon jetzt nehmen die Familien sich die Butter von dem Munde weg und begnügen sich in ihrem Haushalt mit Schmalz und Sonnenblumenöl, um so viel wie möglich Milch der Milch-Schleuderei zuzustellen und die kleinen Geldeinnahmen von dort zu holen. Um einer solchen Katastrophe vorzubeugen, müssen die landwirtschaftlichen Genossenschaften ihre größte Aufmerksamkeit dahin lenken, den Wirten ihres Gebietes hilfreich darin beizustehen, daß letztere die Möglichkeit erhalten könnten, ihre Feldwirtschaft fortschrittlich zu reformieren und größere Futtermassen auf ihren Feldern zu erzeugen durch Uebergang zur Wechselwirtschaft, durch bessere Bearbeitung des Ackers mit neueren Gerätschaften und durch Zusammenarbeiten mehrerer Nachbarn in kleineren Genossenschaften und Vereinen, wodurch

die Anwendung von teuren Maschinen ermöglicht wird. Ein Aufblühen der ganzen Wirtschaft ist nur dann möglich, wenn Viehzucht und Landwirtschaft parallel verbessert und fortschrittlich geführt werden. Pflicht der Agronomen ist, im Auftrage der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Gebietsvereine den Wirten und ihren kleineren Vereinen mit den notwendigen Anweisungen und Kenntnissen hilfreich beizustehen. Aber die Agronomen haben keine Macht über die Landwirte.

Sie können nur Ratschläge geben, gestützt auf ihre wissenschaftlichen Kenntnisse. Diese Ratschläge verhallen jedoch wie die Stimme in der toten Wüste. Die Landwirte wollen nichts von Wissenschaft hören. Sie grollen, kritisieren, träumen von Amerika, feiern Geburtstage und Dorfergebnisse und besprechen die alte Bibel. Wo ist die Energie geblieben, mit der vor zwei Jahrhunderten ihre Vorfahren in Holland und Ostpreußen, die Nordsee und die Sümpfe bekämpften, Meer und Sumpf in fruchtbare Acker verwandelnd?